

## IX. Parabeln und Paramythien.

### 117. Der Sturmvogel und die Schiffenden.

Von Friedrich Wolff Krummacher. Parabeln. Offen, 1830.

Ein Schiff durchschnitt des Meeres  
blaue Bahn;  
Das Segel schwoh, die Wellen spielten  
Sanft rauschend um den Kiel, Delphine  
wühlten

Und wälzten scherzend sich im Ozean.  
Vom fernen Eiland trugen sanfte Lüfte  
Des Zimmetwaldes Düfte.  
Das Schiffsvolk lag im milden Sonnen-  
schein,

Und vom Verdeck ertönten Jubellieder,  
Vermischt mit lautem Scherz, zum frohen  
Wein,

10 Und leiser plätscherten die Bogen.  
Da kam ein Sturmfink hergestogen  
Und ließ sich auf das Steuer nieder.  
Den Unglücksvogel sah der Steuermann.

Du Freudestörer, „Fürwahr,  
„Du konntest nie uns ungelegner kommen;  
Doch soll dir dein Prophetenamt nicht  
frommen.

Dir selbst verkünde die Gefahr!“  
Er sprach's, ergriff die Büchse, traf  
Des Vogels Brust; er fiel. Doch eh'  
des Todes Schlaf

20 Sein Aug' umschloß, erscholl aus  
seinem Munde  
Der ernste Spruch: „Ihr wäthet im  
Propheten

Der Wahrheit heil'ge Kraft zu tödten;  
Umsonst! Es naht die ernste Stunde,  
Und euer Sträuben hemmt sie nicht.  
Dann wird ihr Wort zum Sturm, ihr  
stilles Licht

Wird sich zu Feuerflammen röthen!“  
Er sprach's; da floß sein Leben aus  
der Wunde.

Gewölk stieg auf, hoch schwoh im Sturm  
die Flut;

Der Blitz zerriß den Mast, es scholl  
Gewimmer;

30 Des Ozeans empörte Wuth  
Verschlang des Schiffes Trümmer.

### 118. Die Kreuzschau. (1833.)

Von Kbalbert v. Chamisso. Werke. Leipzig, 1836—1839.

1. Der Pilger, der die Höhen über-  
stiegen,  
Sah jenseits schon das ausgespannte  
Zhal

In Abendglut vor seinen Füßen liegen.  
2. Auf duft'ges Gras, im milden  
Sonnenstrahl

Streckt' er ermattet sich zur Ruhe nieder,  
Indem er seinem Schöpfer sich befahl.

3. Ihm fielen zu die matten Augen-  
lider,  
Doch seinen wachen Geist entthob ein  
Traum

Der ird'schen Hülle seiner trägen Glieder.  
4. Der Schild der Sonne ward im  
Himmelsraum

Zu Gottes Angesicht, das Firmament  
Zu seinem Kleid, das Land zu dessen  
Saum.

5. „Du wirst dem, dessen Herz dich  
Vater nennt,  
Nicht, Herr, im Zorn entziehen deinen  
Frieden,

Wenn seine Schwächen er vor dir betennt.

6. Daß, wen ein Weib gebar, sein  
Kreuz hienieden

Auch duldend tragen muß, ich weiß es  
lange;

Doch sind der Menschen Last und Leid  
verschieden.

7. Mein Kreuz ist allzu schwer; sieh,  
ich verlange

Die Last nur angemessen meiner Kraft;  
Ich unterliege, Herr, zu hartem Zwange!“

8. Wie so er sprach zum Höchsten  
kinderhaft,

Kam brausend her der Sturm, und es  
geschah,